

Neustart!

Daa da, da da da daaaa (das soll die Tageschau-Melodie sein). Es ist der 79. Februar 2021 um 43 Uhr und 2 Minuten. Seit vielen, langen Wochen ist unser Leben ganz anders, als wir es kennen und uns wünschen, so viele Stunden vergehen jeden Tag, die wir lieber anders nutzen würden, in denen wir mit anderen als nur den Liebsten aus dem eigenen Haushalt feiern wollen würden oder uns auch nur in einem Raum aufhalten dürfen. Schon 2020 war das längste Jahr aller Zeiten, es kam uns zumindest so vor, obwohl gleichzeitig, zumindest im Rückblick, fast gar nichts passiert ist.

Jetzt ist schon ein Jahr rum, seit wir unter dem Eindruck der Pandemie stehen. In dieser Zeit haben wir jede Menge neue Worte gelernt. Der Lockdown ist leider zum täglichen Sprachgebrauch geworden, dazu alles mögliche Online-Dies und Online-Das; Zoom kannten vorher nur Fotografen, mit Triage konnte nur ein Musikinstrument gemeint sein, Home-Office bedeutet in England eigentlich ganz was anderes, und wer hätte sich vor einem Jahr schon Gedanken über eine Impfstrategie gemacht – mittlerweile sind wir längst zu Experten geworden.

Wie wichtig und bedeutend bestimmte Ereignisse für uns alle zusammen sind, erkennt man meist daran, dass noch Jahre später jede und jeder sagen kann, wo sie in dem Moment gewesen sind oder wann sie davon gehört haben: erinnern Sie sich etwa, wie Sie von der Mondlandung erfahren haben? Vielleicht waren Sie übers Fernsehen dabei und durften nachts aufbleiben. Ich zum Beispiel weiß ganz genau, dass ich da noch nicht geboren war. Als die Mauer fiel und die Wiedervereinigung greifbar wurde, hatten Sie vielleicht schon einen eigenen Fernseher oder sind im Auto losgefahren, um sich selber zu überzeugen. Ein anderes

solches Datum ist der 11. September 2001, das reicht schon, damit alle wissen, was gemeint ist und wo sie waren.

Als Corona aufkam, erschien es sehr weit weg. Darum ist es vielleicht schwerer zu sagen, welcher Moment erstmals dafür sorgte, die drohende Gefahr deutlich werden zu lassen. Wann wurde Wuhan wichtig? Ich erinnere mich noch, dass ich den Rasenmäher der Gemeinde aus der Inspektion abgeholt habe, als im Autoradio von einer Infektion bei einem Heizungsbauer aus Bayern berichtet wurde. Bald war im Stader Tageblatt von einem Verdachtsfall nach einem Theaterbesuch in Hamburg die Rede. So kam das Thema näher.

Aber natürlich ahnte keine und keiner, was geschehen würde, was alles wegfallen musste, und vieles davon vermissen wir bis heute. Im Herbst würde es wieder besser, oder dann halt im nächsten Jahr.

79. Februar, mittlerweile ist es 43 Uhr und 6 Minuten. Auch das neue Jahr, 2021, hat noch wenige Hoffnungen erfüllt. Obwohl einige ja doch eine Möglichkeit gefunden hatten, es mit Böllern zu begrüßen. Das soll doch eigentlich die bösen Geister des alten Jahres vertreiben und sie hindern, mit in die neue Zeit zu kommen. Fast scheint es, als sei das ein Aberglaube. So gesehen dauert das alte Jahr 2020 mit seinen Einschränkungen, Sorgen und Befürchtungen noch an, und damit ist es wirklich länger als jedes andere zuvor.

Auf der anderen Seite ist es immer schon eine willkürliche Entscheidung, am 1. Januar das neue Jahr zu beginnen. Wir haben uns eben darauf geeinigt und wollen die Jahre ja auch vernünftig zählen. Aber ebenso gut könnte der 1. März einen Neuanfang markieren (nebenbei: dann könnten

wir am 24. Februar auch Weihnachten nachholen). Klar, das wäre ebenso willkürlich, aber das gab es immerhin schon einmal. Für die Römer war das der Beginn des neuen Jahres, wir haben die Erinnerung daran in einigen Monatsnamen festgehalten. Der Septem-ber war der siebte Monat, der Okto-ber der achte, der Novem-ber der neunte und der Dezem-ber der zehnte. Die Zahl ist in der Vorsilbe derjenigen Monate noch zu finden, die nicht etwa nach römischen Kaisern (Julius, Augustus) benannt wurden. Das beginnende Frühjahr steht dahinter, denn ab März war der Kriegsgott Mars wieder bereit, Feldzüge zu begleiten. Diese Begründung werden wir uns vermutlich eher nicht zu eigen machen wollen.

43 Uhr und 8 Minuten an diesem 79. Februar. Wir glauben an einen Gott, den einen Gott, der Frieden verheißt und diesen Frieden auch bewirken kann. In jedem Segen erfahren wir davon und vertrauen darauf, dass er sich jeder und jedem von uns persönlich zuwendet. Das geschieht immer wieder neu und zugleich für alle Zeit, das hat er versprochen: Siehe, ich will ein Neues schaffen. Jetzt wächst es auf, erkennt ihr es denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde. (Jesaja 43,19) Diese Worte gelten seinem Volk Israel, das gefangen in Babel sitzt (es waren gewiss nicht alle, aber die Wichtigeren, und die schreiben hinterher die Bücher). Gott wird sie wieder nach Hause führen, zurück zu den ihren und dem Leben, das sie kennen und in dem sie ihre eigenen Entscheidungen treffen können.

Solch ein Wort lässt uns an dem Mut festhalten, dass wir einmal die Wüsten und Gräben, die wir derzeit zwischen uns dulden müssen, wieder überwinden werden, und dass wir Ströme mindestens lebendigen Wassers miteinander teilen, wo wir jetzt Einöde und Einschränkungen erleben. Gott überwindet solche Abstände schon jetzt und ist und bleibt bei uns.

Dabei danken wir Gott, dass unser Zeitverständnis nicht so ist, als ginge alles immer wieder irgendwann von vorne los. „Alle Jahre wieder“ ist nur eine vorläufige Perspektive. Mit dem Neuen, das Gott schafft, wird er uns und unser Leben vollenden, in der großen Gemeinschaft in seinem Reich, in dem wir einen Platz haben. Den hat Christus uns bereitet, der Auferstandene. Das ist der eine große neue Anfang, auf den wir zugehen und zuleben.

Achten Sie in diesem Vertrauen auf die vielen kleinen und großen Zeichen neuer Anfänge um uns herum! Jetzt, im Frühling, da es wieder wärmer wird und auch der plötzliche Schnee verschwunden ist, geht das leichter als zu anderen Zeiten. Und dann ist morgen, der 25. Februar, ein neuer Tag, genau wie der 1. März (an dem für Meteorologen übrigens das Frühjahr beginnt) und jedes andere Datum. Ich wünsche Ihnen fröhliche und gesunde Tage, von denen Sie noch lange sagen können, was Sie da erlebt haben.

Und nun zum Wetter: Es wird heiter. Gott sei Dank.

Jan Wutkewicz
Pastor der Markus-Gemeinde Stade
jan.wutkewicz@evlka.de